Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Nr. 20. Preis pro Quartal 1 Mark 5 Pf. in's Haus geliefert 1 Mark 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragsgebühr, von 1 Mark 25 Pf. an. Namslau. Dinstag, 9. März. Inserate werden in die Dinstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1875.

Das neueste Kirchengesetz.

Dem Abgeordnetenhause legte am 4. der Kultusminister einen Gesetzentwurf vor, welcher als die erste Antwort der preußischen Regierung auf die unterm 5. Februar d. J. seitens des Papstes an die preußischen Bischöfe erlassenen Encyclica gelten kann. Diesem Gesetz-Entwurfe zufolge sollen sämmtliche Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen bis dahin einbehalten werden, daß die Bischöfe resp. die Bisthumsverweser sich der Staatsregierung gegenüber durch schriftliche Erklärungen verpflichten, die Gesetze des Staates zu befolgen. In den Diöcesen, in welchen der Bischof eine solche Erklärung verweigert, werden die Competenzen den einzelnen Geistlichen weiter bezahlt, welche als Einzelne schriftlich erklären, die Gesetze des Staates befolgen zu wollen. Geistliche, welche eine solche schriftlich abgegebene Erklärung widerrufen oder der durch dieselbe übernommenen Verpflichtung zuwider die auf ihre Amtsverrichtungen bezüglichen Vorschriften der Staatsgesetze verletzen, werden durch das vom Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten abzugebende Urtheil aus dem Amte entlassen. Durch dieses Gesetz, dessen Annahme seitens des preußischen Landtages wohl als unzweifelhaft gelten kann, wird das gesammte Verhältniß des preußischen Staates zur römisch-katholischen Kirche wesentlich geändert. Am 23. August 1821 sanktionirte König Friedrich Wilhelm III. von Preußen mittelst Allerhöchster Ordre die päpstliche Bulle „de salute animarum", in welcher die Verhältnisse der römisch-katholischen Kirche in Preußen geregelt und die betreffenden Dotirungen bestimmt sind. In der Allerhöchsten Ordre war aber der Grundsatz ausgesprochen, daß die katholische Kirche des preußischen Staates — so hieß es ausdrücklich — soweit sie von diesem Staate Nutzungen oder Leistungen bezieht, diese nur beziehen kann und darf, soweit und so lange sie die Majestät des Preußischen Staates und seiner Gesetze achtet und anerkennt. Der gleiche Grundsatz gilt auch für die katholische Kirche in den neuerworbenen Provinzen, deren damalige Herrscher unter gleichen Voraussetzungen die betreffenden päpstlichen Bullen anerkannten. Dem Preußischen Staate resp. seiner Regierung steht also unbedingt das Recht zu, die von ihm der katholischen Kirche bisher gewährten Nutzungen und Leistungen einzustellen, sobald jene Majestätsrechte, unter deren Vorbehalt allein die katholische Kirche in Preußen alle die Erweisungen der „höchsten Großmuth und Güte" — wie Papst Pius VII. sich in der Bulle „de salute animarum" ausdrückte — empfangen hat und zu genießen berechtigt ist, von dem katholischen Klerus sowohl, wie deren Oberhaupt mißachtet, ja preußische Staatsgesetze vom Papste geradezu für ungültig erklärt werden. Noch haben zwar die Bischöfe die Encyclica vom 5. Februar nicht amtlich veröffentlicht; aber da sie bereits vielfach nach den in derselben ausgesprochenen Grundsätzen verfahren sind, sich auch nicht gescheut haben, die Gesetze thatsächlich zu verletzen, so ist man wohl berechtigt anzunehmen, daß sie auch in diesem Falle das Gebot des Papstes höher achten werden, als das des Staates, in dem sie leben, umsomehr als sie bisher nicht das Geringste gethan haben, aus dem man schließen könnte, daß sie diesmal dem Papste ausnahmsweise nicht gehorsam sein wollten. Die Bischöfe und der gesammte Klerus können sich wahrlich ihrer ganzen bisherigen Haltung noch nicht beschweren, wenn sie der Schlag trifft, den der Staat fürchten mußte, um die Anmaßungen des Vatikans abzuwehren, und um nicht länger den Feinden des Staates geradezu einen Theil der Waffen zu liefern. — Daß mit dem neuen Kirchengesetz der Kampf zwischen Staat und römischer Hierarchie in Deutschland noch lange nicht beendigt sein wird, liegt auf der Hand; die Kurie hat mächtige Bundesgenossen und schürt und hetzt überall gegen das neue deutsche Reich unter preußischer Führung, das ihr ein Dorn im Auge ist. Der Kampf ist ein ernster und der Staat darf in ihm nicht ermatten, wenn er sich nicht selbst aufgeben will. Das Gute hat entschieden das neue Gesetz, daß es eine bedeutende Klärung in die Situation bringt: die Bischöfe resp. die katholischen Geistlichen sind nunmehr gezwungen, Farbe zu bekennen und zu zeigen, ob sie auf Seite ihres Vaterlandes oder auf der Seite des von den Jesuiten inspirirten Papstes stehen. Mögen die preußischen Bischöfe sich erinnern, daß sie selbst in richtiger Erkenntniß des bevorstehenden Kampfes im Jahre 1870 sich gegen das Unfehlbarkeitsdogma erklärt haben, und daß der Papst dieselben Kirchengesetze, die er in anderen acht katholischen Staaten unbeanstandet läßt, nur in Preußen für ungültig erklärt.

Politische Uebersicht.

Dem Abgeordnetenhause gingen am 4. diverse Gesetz-Entwürfe zu, darunter vom Kultusminister den Entwurf eines Gesetzes betr. die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die Bischöfe und Geistlichen der römisch-katholischen Kirche. Der Gesetz-Entwurf betr. die Abtretung der preußischen Bank an das Reich wurde in 2. Berathung angenommen. Es folgte Fortsetzung der Etatberathung. Für den Umbau des Welfenschlosses in Hannover zu einer polytechnischen Schule werden 600,000 Mark verlangt. Der Abg. Dr. Windthorst (Meppen) erklärte sich gegen die Bewilligung, da er einerseits die Lokalitäten des Schlosses für ungeeignet zu den Zwecken einer polytechnischen Schule hält, andrerseits, weil er die volle Ueberzeugung habe, daß das Welfenschloß als „Zubehör" zu Herrenhausen Privateigenthum des früheren Königs von Hannover sei. Der letzteren Behauptung widerspricht der Regierungskommissar, ebenso der Finanzminister, welch letzterer indessen zugiebt, daß man allerdings anfänglich im Ministerium des Aeußern der Meinung gewesen sei, das Welfenschloß könne als ein „Zubehör" von Herrenhausen angesehen werden, wovon man indessen später ganz und gar zurückgekommen sei. Für letztere Ansicht trat auch der Handelsminister ein und wurde die Position nicht, wie beantragt, an die Budgetkommission gewiesen, sondern genehmigt. — Bei dem darauf folgenden Etat für Berg-, Hütten- und Salinenwesen wurde ein Antrag: „die Staatsregierung aufzufordern, dem nächsten Etat eine Zusammenstellung anzufügen, woraus die zum Betrieb der einzelnen Staatshüttenwerke erforderlichen Betriebsfonds ersichtlich", angenommen. Bei dem Kapitel „Oberbergämter" brachte der Abg. Schlieper die Bodensenkungen bei Iserlohn, Essen ꝛc. zur Sprache und fragte bei der Staatsregierung an, ob ihr die dortige Calamität bekannt. Der Handesminister bejahte dies, bedauerte aber, nicht eingreifen zu können, so lange nicht nachgewiesen, daß die Bodensenkungen mit dem Bergbau in unmittelbarem Zusammenhange stehen. In der Abendsitzung des Abgeordnetenhauses am 5. wurde der Gesetz-Entwurf betr. die Abtretung der preußischen Bank an das Reich in 3. Berathung definitiv angenommen. Bei Fortsetzung der Budget-Debatte wurde die 1. Rate von 450,000 Mk. zur Erbauung der Gewerbeakademie in Berlin bewilligt, jedoch mit einem Zusatz, der die Frontstellung des Gebäudes bestimmt. Der Etat des Herrenhauses mit 161,160 Mk. wurde genehmigt, ebenso der des Abgeordnetenhauses mit 1,193,820 Mk. laufende Ausgaben. Zu Baureparaturen des Hauses wurden 69,500 Mk. bewilligt, bei welcher Gelegenheit Abg. Rickert die interessante Mittheilung machte, daß die verschiedenen Bauten, die seit 1849 im Abgeordnetenhause vorgenommen, die erhebliche Kostensumme von 317000 Thlr. erfordert haben. Abg. Berger (Witten) brachte die Besitzverhältnisse des Abgeordnetenhauses zur Sprache und führte aus, daß diese Angelegenheit in Preußen bisher viel zu leicht behandelt worden sei. Das Haus wandte sich nun dem Etat der Eisenbahnverwaltung zu. Speciell kam die Ausschließung des Publikums von den Perrons zur Sprache. Im Gegensatz zum Referenten sprachen die beiden Windthorst mit seltener Einmuthigkeit gegen die Zurückweisung des Publikums. Die Vermehrung des Staatsbahnpersonals und die angebliche Zurücksetzung der Civil-Anwärter auf Eisenbahndienst gegen die Militair-Anwärter gaben vor Schluß der Sitzung noch zu Erörterungen Anlaß.

In der Sitzung am 7. beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus zuerst mit dem Etat des Eisenbahnwesens. Bei dem Kapitel „Privatbahnen" kam auch die Angelegenheit der Berliner Nordbahn zur Sprache und meinte der Handelsminister, daß, da ein Privatkäufer für die betr. Bahn schwerlich auftreten würde, wohl der Ankauf durch den Staat das wahrscheinlichste sei, indessen sei der Entschluß dazu noch nicht so weit gediehen, daß schon jetzt eine Vorlage gemacht werden könne. Ebenso schwebt noch die Frage, ob die Uebernahme der hinter- und vorpommerschen Eisenbahn in staatliche Verwaltung von der Regierung für rathsam befunden wird. Die Lage der subalternen Staatsbeamten versprach der Minister sorgsamer Erwägung unterziehen zu wollen. Ueber eine Position von 26,400 Mark, welche für Erbauung eines Eisenbahnbethauses in Kohlfurt für die zahlreichen dort stationirten Bahnbeamten gefordert werden, entspann sich eine längere Debatte, jedoch wurde die Position schließlich bewilligt. Die schlechte Beschaffenheit des Bahnhofes in Hildesheim wurde gerügt, und stellte der Regierungskommissar Abhülfe in Aussicht. Auf eine bezügliche Anfrage erklärte der Handelsminister, daß im nächsten Jahre mit dem Bau der Berlin-Wetzlarer Bahn energisch vorgegangen werden würde. Es folgte darauf der Etat des Kultusministeriums und kamen zunächst die Domstifter zur Sprache. Abg. Schumann gab eine sehr drastische Schilderung speciell des Domstifts zu Brandenburg und hebt hervor, daß sich unter den jetzigen Pfründeninhabern keine Geistliche, sondern nur ehemalige oder noch im Dienst befindliche höhere Staats- und Militairbeamte befinden, die nur einmal im Jahre zusammen kämen, um ihr Geld zu erheben. Das Domstift subventionire zwar die Ritterakademie in Brandenburg, aber in dieser Schule werden die Standesunterschiede in einer Weise kultivirt, wie in keiner andern Anstalt. In einer Zeit, wo der Erbe der deutschen Kaiserkrone seine Söhne zu ihrer Ausbildung auf ein gewöhnliches Gymnasium schickt, wird auch wohl der kleine Landedelmann keine Perle aus seiner Krone verlieren, wenn er dasselbe thut. (Allgemeine Zustimmung.) — Vom Hause wurden darauf folgende Anträge angenommen: 1) daß die Präbenden des Domkapitels in Brandenburg nicht

mehr an einzelne Personen verliehen werden, 2) daß das Gesammteinkommen des Domstifts Brandenburg baldmöglichst zu Kirchen- und Schulzwecken überwiesen werde, 3) die Staatsregierung aufzufordern, die Etats der Domkapitel Merseburg, Naumburg, Zeitz und Brandenburg für das Jahr 1875, insbesondere den Nachweis der Pfründeninhaber und die Veränderungen in der Zahl derselben seit dem Jahre 1866 dem Landtag noch in dieser Session vorzulegen.

Nach langer Pause hat das Herrenhaus am 5. und 6. wieder einmal Sitzungen abgehalten, denen in Abwesenheit des in Italien weilenden Grafen Stolberg-Wernigerode, der erste Vicepräsident, Herr v. Bernuth, präsidirte. Die Verhandlungen bezogen sich ausschließlich auf Gegenstände rein geschäftlicher oder finanzieller Natur, die kein allgemeines Interesse boten.

Das im Abgeordnetenhause eingebrachte Gesetz, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bischöfe und Geistlichen, hat natürlich auf allen Seiten die größte Sensation hervorgerufen. Die einschneidendsten Bestimmungen desselben sind folgende: § 1. In allen Erzdiöcesen und Diöcesen, sowie in den Preußischen Antheilen der Erzdiöcesen Prag, Olmütz, Freiburg und der Diöcese Mainz werden vom Tage der Verkündigung dieses Gesetzes ab sämmtliche, für die Bisthümer, die zu denselben gehörigen Institute und die Geistlichen bestimmten Leistungen aus Staatsmitteln eingestellt. (Ausgenommen von dieser Maßregel bleiben die Leistungen, welche für Anstaltsgeistliche bestimmt sind.) § 2. Die eingestellten Leistungen werden für den Umfang des Sprengels wieder aufgenommen, sobald die jetzt im Amte befindlichen Bischöfe oder Bisthumsverweser der Staatsregierung gegenüber durch schriftliche Erklärung sich verpflichten, die Gesetze des Staates zu befolgen. § 5. Wenn für den Umfang eines Sprengels die Leistungen aus Staatsmitteln wieder aufgenommen sind, einzelne Empfangsberechtigte aber den vom Bischof oder Bisthumsverweser übernommenen Verpflichtungen ungeachtet, den Gesetzen des Staats den Gehorsam verweigern, so ist die Regierung ermächtigt, die für diese Empfangsberechtigte bestimmten Leistungen wieder einzuziehen. § 6. An einzelne Empfangsberechtigte erfolgt die Wiederaufnahme der eingestellten Leistungen, wenn dieselben sich verpflichten, die Staatsgesetze zu befolgen. § 11. Wer in den Fällen der §§ 2 und 6 die schriftlich erklärte Verpflichtung widerruft, oder der durch dieselbe übernommenen Verpflichtung zuwider die auf sein Amt oder seine Amtsverrichtungen bezüglichen Vorschriften der Staatsgesetze verletzt, ist durch gerichtliches Urtheil aus seinem Amte zu entfernen. § 12. Die Entlassung aus dem Amte hat die rechtliche Unfähigkeit für Ausübung des Amtes, den Verlust des Einkommens und die Erledigung der Stelle zur Folge. § 13. Zuständig zur Verhandlung und Entscheidung ist der Königliche Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten. § 14. Wer trotz seiner Entlassung Amtshandlungen vornimmt, wird mit Geldbuße bis zu 300 Mark, im Wiederholungsfalle bis zu 3000 Mark bestraft.

Die Schleswig-Holsteiner haben durch ihr energisches Eintreten für ihre Rechte doch schon etwas erreicht. In der Budget-Kommission stellte nämlich der Abg. Miquel den Antrag, die Abfindungssumme für die Zwangsanleihen 2c. von 1,200,000 Mark auf 4,500,000 Mark zu erhöhen.

Durch kaiserliche Verordnung vom 4. März ist die Ausfuhr von Pferden über sämmtliche Grenzen des deutschen Reiches gegen das Ausland bis auf Weiteres verboten.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, welche die Einfuhr von Kartoffeln aus Amerika verbietet.

Die Minister des Innern, der Finanzen und für Handel haben vor kurzem erst bestimmt, daß den Beamten ihres Ressorts die Genehmigung zur Annahme von Legitimationskarten zur freien Fahrt auf Privat-Eisenbahnen grundsätzlich nicht ertheilt werden kann. Die bezügliche Anerbietung von Eisenbahngesellschaften ist daher abzulehnen.

Der Kaiser von Oesterreich wird, wie das „Neue Fremdenblatt" meldet, unmittelbar nach Ostern mit dem Erzherzoge Rudolf die Reise nach Dalmatien antreten. Seine Ankunft in Triest ist für den 31. d. in Aussicht genommen, die Zusammenkunft mit dem König Victor Emanuel soll in Brindisi stattfinden.

Aus Wien kommt eine Nachricht, welche die feindliche Haltung, die der Papst gerade Deutschland gegenüber einnimmt, auf das beste illustrirt. Während der Papst den Deutschen Katholiken vorschreibt, die konfessionellen Gesetze als ungiltig zu betrachten, meldet die Wiener „Presse" „der Bischof Rudigier habe, nachdem er wegen der Unterlassung der Anzeige an die Staatsbehörde bei Ernennung von Pfarrverwesern mehrfach in Geldstrafe genommen worden, jetzt dem Statthalter angezeigt, daß der Papst ihn ermächtigt habe „hierin den konfessionellen Gesetzen zu gehorchen."

In der Sitzung des dänischen Folkething am 5. wurde der Antrag der Linken berathen, daß die Regierung in geheimer Sitzung über ihr Verhalten dem Auslande gegenüber Aufklärung geben solle. Der Konseilspräsident Fonnesbeck erblickte in dem Antrage einen regierungsfeindlichen Eingriff in die Administration und erklärte sich zu der gewünschten Aufklärung nur dann bereit, wenn die Form des Antrages geändert werde. Nach längerer ziemlich heftiger Diskussion wurde ein vermittelnder Antrag angenommen, wonach, um die ursprüngliche Form des Antrages zu ändern, eine aus 9 Mitgliedern bestehende Kommission niedergesetzt werden soll.

In Frankreich ist noch immer kein neues Ministerium zu Stande gekommen. Buffet hat sich nun doch bewegen lassen, zusammen mit Dufaure ein solches zu bilden, nachdem Letzterer im Princip zugestanden hat, daß auch die jetzige Minorität der Nationalversammlung in dem neuen Kabinet vertreten sei. Am 5. sind Beide aufs neue zusammengekommen, um sich desinitiv über ein politisches Programm, namentlich in Bezug auf die Maires und den Personenwechsel im Verwaltungspersonal zu verständigen. Mac Mahon hat an demselben Nachmittag mit Buffet und später auch mit Dufaure eine Unterredung gehabt. Ueber die für das neue Ministerium in Aussicht genommen Persönlichkeiten hat noch keine Erörterung stattgefunden.

Der englische Erzbischof Manning hat am 5. seine Reise nach Rom angetreten. Man erwartet, daß seine Ernennung zum Kardinal gleich nach seiner Ankunft in Rom erfolgen wird.

Der 43. Congreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat noch am Tage vor seinem Auseinandergehen, am 3. März die wichtige Bill angenommen, durch welche das Territorium Colorado als Staat zum Congresse zugelassen wird. Der ebenfalls beantragte Eintritt des Territoriums Neu-Mexiko wurde auffallender Weise auch diesmal wieder abgelehnt.

Nach einer dem „Standard" aus Calcutta zugegangenen Meldung ist die chinesische Expedition unter dem Obersten Brown von den Eingebornen angegriffen worden. Der englische Ingenieur Masgary, welcher die Expedition begleitete, wurde dabei getödtet.

Provinzielles.

Breslau, 3. März. Einem schmachvollen Menschenhandel kam gestern die hiesige Polizei auf die Spur. Eine Frauensperson, die sich Auguste Hampel oder auch Madzejewska nennt, angeblich aus Wien, thatsächlich aus Genua gebürtig, betrat unlängst den deutschen Boden, um unter der Vorspiegelung falscher Thatsachen junge, schöne und wohlgestaltete Mädchen angeblich für Prager oder Wiener Cafés zu engagiren. Das eigentliche Loos der bethörten deutschen Mädchen war es, nach Venedig oder Genua expedirt zu werden, um in den dortigen öffentlichen Häusern jungen und alten Lüstlingen zum Opfer zu dienen. Auch hier war es der Genueserin gelungen, „zwei Mädchen von außergewöhnlicher Schönheit zu „engagiren" und ihre Opfer nach Venedig abzuschicken. Die Polizei bekam aber davon Wind und that sofort die nöthigen Schritte, um der Seelenverkäuferin, die inzwischen ihre Reise nach Krakau fortgesetzt hatte, habhaft zu werden, ebenso den Rücktransport der beiden nach Venedig verhandelten Breslauerinnen zu ihren Angehörigen zu bewirken.

Beuthen. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag wurde hier in der elften Stunde eine zweimalige Erderschütterung wahrgenommen, welche veranlaßte, daß viele Häuser, namentlich die mehrstöckigen, erbebten, daß die Fenster und die Gläser in Schränken 2c. erklirrten, daß Möbel von ihrer Stelle weggeschoben und Thüren aufgerissen und viele bereits in Frieden Schlummernde etwas unsanft aus dem Schlafe aufgerüttelt wurden. Die Ursache dieser beiden Erdstöße ist in dem Zubruchegehen eines umfangreichen, beim hiesigen Bahnschachte gelegenen Grubenfeldes, das in letzter Zeit ausgeraubt worden, zu suchen. Der gewaltsame Bruch der hart gefrorenen, mit einer dichten und festen Schneedecke überzogenen Erdoberfläche in einer so großen Ausdehnung und an vielen hundert Stellen, welche durch fußbreite Riffe gekennzeichnet sind, mußte jedenfalls eine gewaltsame Erschütterung zur Folge haben, die jedoch zum Glück keinen weiteren Schaden angerichtet und auch keine Verunglückung hervorgerufen hat.

Zobten am Berge, 4. März. Ihren Beitritt zu dem Proteste der katholischen Abgeordneten gegen die päpstliche Encyclica vom 5. Februar c., haben hier bereits eine bedeutende Anzahl katholischer Männer aus allen Berufsklassen erklärt. — Die qu. Adresse soll an den Abgeordneten Allnoch gesandt werden. (Br. Ztg.)

Hainau, 5. März. Unser sonst ruhiges Städtchen hat heute Nachmittag auf dem Marktplatze durch außergewöhnliches Leben und Treiben eine recht geschäftige und rege Physiognomie angenommen, indem die seither im Rathhause befindlich gewesenen Bureau's hiesiger Kreisgerichts-Kommission eiligst daraus entfernt und wegen Mangel an Lokalitäten zunächst in's — Gefangenhaus verlegt werden, wo zufälliger und glücklicherweise ein äußerst geringer Fremdenverkehr zu verzeichnen ist. „Alles rennet, rettet, flüchtet", Civil und Militair, um auf gewöhnlichem Pedal oder zu Wagen, bebürdet mit den wichtigsten Urkunden und Schriftstücken mit heiler Haut sicher unter Dach und Fach zu kommen, nach dem Merkzeichen constatiren, daß auch seit gestern die Sprünge am Rathhausthurme sich zu erweitern beginnen. Zufolge der, gleichfalls gestern stattgehabten, Anwesenheit des Kreis-Landraths Freiherr von Rothkirch-Trach und des Kreisgerichts-Directors Wolfram aus Goldberg war diese Uebersiedelung erst für Anfang künftiger Woche in Aussicht genommen; drohendere Gefahr hat sie beschleunigt. An sie reiht sich nächsten Montag auch die Räumung des Magistrats-, Polizei- und Kassenlokals von der Westseite in die am entgegengesetzten Ende des Rathhauses befindlich gewesenen und nun leerer gewordenen Gerichtslokale, aus denen vor Allem die Grund- und Vormundschafts-Akten entfernt und gesichert werden mußten. Der Abbruch des Thurmes ist so gut wie beschlossene Sache. (Br. Z.)

Görlitz. Die „Niedersch. Ztg." meldet: Die königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn theilt in Bezug auf die neulich erwähnte, auf ihrem Bahnhofe Kohlfurt vorgekommene Entgleisung eines Personenwagens Folgendes mit: am 28. Februar c., 12 Uhr 32 Minuten Nachmittags, bei der Einfahrt des von Lauban kommenden Personenzuges 38 in den Bahnhof Kohlfurt ist der am Schluß des Zuges laufende zweiachsige Personenwagen I./II. Klasse beim Passiren einer englischen Weiche entgleist und umgestürzt. Ein Passagier erlitt hierbei eine nach ärztlichem Gutachten ungefährliche Contusion des Nasenbeines und ein Schaffner am Gesicht an beiden Schultern und an einem Fuß ebenfalls ungefährliche Beschädigungen; im Uebrigen sind nur ganz unbedeutende Contusionen vorgekommen, so daß die Weiterreise mit den Schnellzügen von allen Passagieren angetreten werden konnte. Der Betrieb wurde nicht gestört. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht zuverlässig ermittelt, doch scheint die Verschiebung eines Rades auf seiner Achse die Veranlassung gewesen zu sein.

Sagan. Am 25. Februar schlachtete, wie das hiesige „Intelligenzblatt" berichtet, ein Hausbesitzer ein Schwein, in dessen Magen ein Doppel-Louis'dor mit der Jahreszahl 1786 gefunden wurde. Das Schwein kommt dem Hausbesitzer auf diese Weise recht billig zu stehen.

Locales.

Namslau, 7. März. [Lehrergehalts-Angelegenheit.] Der in der letzten Nummer d. Bl. die Lehrergehalts-Angelegenheit betreffende Bericht ist heut dahin zu vervollständigen, daß die Herren Lehrer auf ihre unterm 1. d. M. an die königliche Regierung gerichtete Beschwerde folgenden Bescheid erhalten haben:

Breslau, den 4. März 1875.

Auf die Vorstellung vom 1. d. M. eröffnen wir Ihnen unter Rückgabe der Anlage, daß der

dortige Magistrat von uns angewiesen worden ist, den städtischen Lehrern die ihnen zustehenden Gehälter ohne Verzug und unverkürzt auszuzahlen.

Abth. für Kirchen und Schulensachen.
v. Willich.

Vermischte Nachrichten.

Kiel. In der Nähe Moorsleths sind von 14 Confirmanden aus der Umgegend, welche sich dahin zum Confirmationsunterricht begaben, 5 auf dem Eise der Elbe durchgebrochen und ertrunken. Nur die neun Kinder, welche einen anderen Retourweg eingeschlagen hatten, kehrten zu ihren Eltern zurück.

— Was sollen wir mit unsern Töchtern thun? Hierauf antwortet Jemand in den „Chemn. Nachr." treffend wie folgt: „Gebt Ihnen eine ordentliche Schulbildung. Lehrt sie ein nahrhaftes Essen kochen. Lehrt sie waschen, bügeln, Strümpfe stopfen, Knöpfe annähen, ihre eigenen Kleider machen und ein ordentliches Hemd. Lehrt sie Brodt backen, und daß eine gute Küche viel an der Apotheke spart. Lehrt ihnen, daß eine Mark hundert Pfennige werth ist, und daß nur derjenige spart, der weniger ausgiebt als er einnimmt, und daß Alle, welche mehr ausgeben, verarmen müssen. Lehrt ihnen, daß ein bezahltes Cattunkleid besser kleidet, als ein seidenes, wenn man Schulden hat. Lehrt ihnen, daß ein rundes volles Gesicht mehr werth ist, als fünfzig schwindsüchtige Schönheiten. Lehrt sie gute starke Schuhe tragen. Lehrt sie Einkäufe machen und nachrechnen, ob die Rechnung auch stimmt. Lehrt ihnen, daß sie Gottes Ebenbild mit starken Schnüren blos verderben können. Lehrt ihnen Selbstvertrauen, Selbsthilfe und Arbeitsamkeit. Lehrt ihnen, daß ein rechtschaffener Handwerker in Hemdsärmeln und mit der Schürze, auch ohne einen Pfennig Vermögen, mehr werth ist, als ein Dutzend reich gekleideter und vornehmer Tagediebe. Lehrt ihnen Gartenarbeit und die Freuden der freien Natur. Lehrt ihnen, wenn ihr Geld dazu habt, auch Musik, Malerei und alle Künste, bedenkt aber immer, daß es Nebensachen sind. Lehrt ihnen daß Spaziergänge besser sind als Spazierfahrten, und daß die wilden Blumen gar schön sind für denjenigen, der sie aufmerksam betrachtet. Lehrt sie allen bloßen Schein verachten und daß, wenn man Nein oder Ja sagt, man es auch wirklich so meinen soll. Lehrt ihnen, daß das Glück in der Ehe weder von dem äußeren Aufwand, noch von dem Gelde des Mannes abhängt, sondern allein von seinem Charakter. Habt ihr ihnen das Alles beigebracht und sie haben es verstanden, dann laßt sie, wenn die Zeit gekommen ist, getrost heirathen; sie werden ihren Weg dann schon allein finden.

Luckenwalde, 2. März. In dem benachbarten Dorfe Scharfenbrück hat sich am letzten Sonnabend ein entsetzliches Unglück zugetragen. Der 11jährige Sohn des dortigen Mühlenbesitzers F. hatte im Hause ein Terzerol gefunden und damit auf seinen 20jährigen älteren Bruder gezielt, worauf dieser, da er sah, daß das Terzerol geladen war, das Zündhütchen vom Piston abnahm. In dem Glauben, daß alle Gefahr vorüber sei, hatte er sich nicht weiter um den jüngeren Bruder gekümmert und die Zeitung gelesen. Plötzlich kracht ein Schuß und der ältere Bruder stürzt zusammen. Das Terzerol war mit Schrotkörnern geladen gewesen, und jedenfalls war bei dem eiligen Herabreißen des Zündhütchens von der Zündmasse etwas am Piston sitzen geblieben. — Drei Schrotkörner haben das eine und ein Schrotkorn das andere Auge getroffen. Sollte der junge Mann mit dem Leben davon kommen, so wird er doch für seine Lebenszeit das Augenlicht verloren haben.

— An Wildpret sind nach einer Aufstellung der Steuerverwaltung im 4. Quartal v. J. in Berlin eingeführt und versteuert worden 713 Stück Rothwild, 490 Dammwild, 139 wilde Schweine, 6013 Rehe, 73 Frischlinge, 7883 verschiedenes Geflügel (Fasanen, Waldschnepfen, Birk- und Haselhühner, Trappen u. s. w.), 116634 Hasen, 2846 wilde Enten und außerdem etwa 600 Stück Ziemer und Keulen vom größeren Wilde. Außerdem wurden noch 2510 Hasen, 67 Rehe, 74 wildes Geflügel, 8 Stück Roth- und Dammwild, steuerfrei eingebracht.

[Auch ein Grund zur Ehescheidung.] Ein Pester junger Kaufmann ließ sich dieser Tage von seiner Frau scheiden, weil dieselbe ihm zu — reinlich war. Das klingt wohl paradox, doch wird man die Motive des jungen Ehemannes zu würdigen wissen, wenn man erfährt, daß ihm die junge Frau, die er aus Neigung geheirathet hatte, durch ihre übertriebene Reinlichkeit das Haus zur Hölle machte. Kam er nach Hause, so mußte er schon im Vorzimmer die Schuhe wechseln, rauchte er eine Cigarre, so wurde ihm auf Schritt und Tritt die Aschenschale nachgetragen; nach den Mühen des Tages sich bequem auf das Sopha zu strecken, durfte er sich beileibe nicht erlauben; zu jeder beliebigen Tagesstunde wurde im Hause gescheuert, gestaubt, geputzt, war Besuch da, so befand sich die Frau in nervöser Unruhe darüber, wie das Empfangszimmer später aussehen werde — kurz die junge Frau war von einer waren Reinlichkeitsmanie befallen, und nachdem der Gatte sich von der Incurabilität dieser Todsünde überzeugt hatte, ging er hin und ließ sich scheiden.

Kuriosum. Gewöhnlich glaubt man, daß ein Brief, der nach Konstantinopel adressirt ist, nach der Türkei oder wenigstens nach einem der Orte jenes Namens in Nordamerika gehöre. Mit dieser Annahme ist unsere Post aber neulich schön „reingefallen". Sie hatte einen in Nörenberg in Hinterpommern aufgegebenen, nach Konstantinopel (ohne irgend welchen weiteren Beisatz) adressirten Brief nach dem Bosporus spedirt, von wo er jedoch nach 3 Monaten als unbestellbar an den Absender zurück gelangte, der sich kurioser Weise nun noch bei der Post und zwar bereits durch zwei Instanzen hindurch beschwert, daß diese den Brief nicht gleich nach dessen richtigem Bestimmungsort, nämlich nach dem hinterpommerschen Dorfe Konstantinopel, welches zum Bestellbezirk der Postanstalt in Jakobshagen gehört, gesandt habe! Auf alle Fälle ist diese Zumuthung doch noch bescheidener, als die jüngst vorgekommene Briefadresse an: „Peter Bärwanger in Brasilien, links im Urwalde."

— Eine neue Silbergrube von ungeheurer Ausdehnung ist in Amerika entdeckt worden. Seit der Auffindung der karlifornischen Goldgrube ist die Börse in St. Francisco nicht so in Aufregung versetzt worden. Die Aktien der betr. Gesellschaft stiegen in wenigen Tagen von 50 Dollars auf 750. Neben der bekannten Comstock Silberader, in der Gegend von Virginia City, hat man nämlich in einer Tiefe von 600 M. eine ganz außerordentliche große Menge Silber gefunden, die auf etwa 2 Milliard. Francs geschätzt wird. Der tiefste Schacht liegt 680 M. in der Erde, und die Hitze ist hier sehr stark. Täglich werden 500 Tonnen aus Tageslicht gefördert, um sofort in der daneben liegenden Schmelze Silberbaaren zu gewinnen.

Ein Mann, ein Wort.

Erzählung aus dem wirklichen Leben von Ludw. Habicht.

(Fortsetzung.)

Von jenem Tage an war der junge Mann ein Anderer; selbst seine besten Freunde erkannten ihn nicht wieder. Nun kam seine innere Natur zum Vorschein. Mit einem grenzenlosen Leichtsinn verband er eine ebenso grenzenlose Eitelkeit und Prahlsucht. Der alte Fellenberg hatte Wunder gedacht, wie prächtig sein Mobiliar war, das er im Laufe der Zeit angeschafft; es wurde sofort durch neues, weit eleganteres ersetzt und das alte in die Rumpelkammer geworfen. Auguste spielte zwar jetzt nur noch selten Piano, trotzdem kaufte Fritz einen prachtvollen Flügel, und auf die sanften Vorstellungen seiner Frau erklärte er, daß die Sache ein anderes Ansehen bekommen müsse. In kurzer Zeit waren Tausende damit verschleudert. Und nicht genug, daß der junge Schulze für kostbaren Hausrath große Summen ausgab: er wußte noch auf vielfache Weise sein Geld an den Mann zu bringen. Im Stalle mußte jetzt ein Reitpferd von edelster Race stehen und die Pferde, die bisher der Stolz des alten Fellenberg gewesen, waren seinem Nachfolger zu schlecht, sie wurden nur noch als Ackergäule benutzt, während sich Fritz zwei Kutschpferde anschaffte, ausgezeichnete Thiere, die sogar bei einem großen Wettrennen den Preis erhalten und deren Besitz selbst einen Grafen erfreut haben würde.

Nun fuhr er damit täglich in die Stadt. Hei, das ging dort lustig zu. Er fand da gute Freunde, die seinen Humor bewunderten und den Schulzen von Schwarzthal wie ihres Gleichen betrachteten, nur beim Zahlen ließen sie ihm gern den Vortritt und Fritz rechnete es sich zur Ehre an, die Zeche zu bestreiten, er hatte es ja dazu.

Anfangs hatte er zuweilen seine junge Frau mitgenommen; aber er fand dies schließlich langweilig und amüsirte sich bei Weitem nicht so gut, als wenn er allein war. Deshalb ließ er lieber Auguste zu Hause, die so wie so an diesen Stadtfahrten nicht viel Gefallen fand. Sie hatte den Stolz ihres Vaters geerbt und fühlte sich tief gekränkt, wenn ein Städter sie etwas von oben herab behandeln wollte, denn da kam ihr stets das Bewußtsein, wie weitaus gesicherter ihre Lebensstellung war.

Fritz dagegen hatte in der Stadt Kameraden gefunden, die ihm zusagten und die viel lustiger und unterhaltender waren, als die Leute in Schwarzthal. Deshalb zog es ihn immer mächtiger in die Stadt und es verging keine Woche, wo er nicht ein paar Mal hingefahren wäre. — Zuerst hatte er dafür stets einen Vorwand, endlich fuhr er auch ohne denselben, denn es zog ihn zu mächtig hin und er fragte wenig darnach, was und wie viel zu Hause darüber zu Grunde ging.

Als er eines Tages wieder in die Stadt fuhr und in der Schankwirthschaft einkehrte, die stets die lustigsten Zechbrüder sah, bemerkte er zu seinem Verdruß, daß der Tintenkleger, der Bernhard, mitten unter der Gesellschaft saß, mit der er am liebsten verkehrte. Es war recht fatal. Er wollte sich schon an einen andern Tisch setzen, aber der junge Winkler rief ihm so gemüthlich zu, als habe zwischen ihnen stets die herzlichste Freundschaft geherrscht: „Ach das ist prächtig, daß Du kommst, Schulze, ich habe Dich lange nicht gesehen und sehnte mich schon immer darnach, denn es giebt keinen lustigern und witzigern Menschen als Dich", und Bernhard streckte ihm von Weitem die Hand entgegen. Fritz Uhse war nicht der Mann, der ein solch' herzliches Entgegenkommen zurückweisen konnte; er war noch dazu heilfroh, daß der Schreiber ihm vor den übrigen Herren mit solcher Auszeichnung begegnete, anstatt, wie er gefürchtet, ihm mit Vorwürfen zu begegnen und deshalb schlug er herzhaft in die dargebotene Hand seines ehemaligen Gegners ein und sagte ebenso freundlich, als wenn zwischen ihnen nie was vorgefallen: „Na, es freut mich auch und ich hoff', daß es Dir gut geht."

„Besser als ich's verdiene!" lachte Bernhard, „und deshalb bleibt uns nichts übrig, als unser unerwartetes Wiedersehen mit Champagner zu feiern. Kellner, drei Flaschen Sekt", befahl er sogleich und der hübsche Einfall fand sogleich bei den versammelten Freunden die lebhafteste Zustimmung.

Es war nicht gerade die beste Gesellschaft, mit der Fritz verkehrte; aber damit hatte es der junge Uhse niemals so genau genommen und er glaubte Wunder, welche Ehre ihm zu Theil wurde, daß er mit einem bankerotten Rittergutsbesitzer, einigen pensionirten, vielleicht auch kassirten Gerichtsbeamten und Leuten ähnlichen Schlages verkehren konnte. Er bemerkte noch dazu, daß Bernhard in dieser Gesellschaft eine hervorragende Rolle spielte und das allein schon würde ihn bestimmt haben, sich mit ihm auf den gemüthlichsten Fuß zu setzen. Es war doch ein ganz netter Kerl, daß er ihm nicht einmal jenen kleinen Hieb nachtrug, der ihm doch ein unheilbares Hinken eingetragen.

Der Champagner kam und nun ging es lustig zu am Tische. Bernhard war weit amüsanter, als es Fritz von dem Tintenkleger je vermuthet hätte. Er wußte allerhand lustige Gesichten zu erzählen und lachte zu den Späßen des Schulzen so herzhaft, daß dieser sich davon nicht wenig geschmeichelt fühlte. Und nun dazu der Champagner, auf den er bisher gar noch nicht gekommen war und der ihm ausgezeichnet schmeckte. „Bei der Sorte wollen wir bleiben", rief er in heiterer Weinlaune und die Andern lachten beifällig über den „guten Witz", wie es Bernhard nannte.

Noch ein paar Flaschen Champagner wurden bestellt und diesmal ließ sich der Schulze die Ehre nicht nehmen, sie zu bezahlen. Die Gesellschaft wurde immer lustiger, Bernhard schlug ein Spiel vor und die Idee fand allgemeinen Anklang. Fritz wollte sich anfangs nicht daran betheiligen; er hatte es bisher noch niemals mit den Karten versucht; aber es liegt im Spiel die Anziehungskraft des Strudels und der junge Mann hätte ein ganz anderer Charakter sein müssen, wenn er dem Zauber zu widerstehen vermocht, der in dem Hin- und Herrollen des Geldes, in dem beständigen Wechsel des Glückes liegt. Vom Champagner und dem Zusehen berauscht, rief er lachend: „Ich muß es doch auch einmal versuchen" und bald war er von der dämonischen Macht des Spieles gefangen.

(Fortsetzung folgt.)

Zigarren-Offerte.

Durch unser bedeutendes Fabrik-Etablissement, sowie unsere überseeischen Verbindungen und directen Einkäufe sind wir in den Stand gesetzt, ein so grosses Lager hiesiger und echt importirter Cigarren zu halten, dass wir daher allen Anforderungen genügen und unsern w. Kunden eine billige und doch feine Cigarre liefern können.

Ausserdem bieten wir unsern w. Auftraggebern auch noch den Vortheil, dass wir jedes Quantum franco und verzollt zusenden.

Sämmtliche von uns gelieferte Cigarren zeichnen sich durch weissen Brand, sowie guten Geschmack und feinem Aroma aus.

Nachstehender Preis-Courant, dessen reichhaltige Auswahl gewiss Jedem etwas bietet, ersuchen wir freundl. beachten zu wollen und uns gefällige Aufträge baldigst zugehen zu lassen.

Krüsch & Jahn. Hamburg.
Holl. Brooek 26.

P. S. Tüchtige Agenten gesucht.

Preis-Courant.

	pr. Mille in Thlr.	Pr. Crt.		pr. Mille in Thlr.	Pr. Crt.
El Boa	10	—	Flor de Cuba, Med. Reg.	31	—
El Tino	11	—	La Maravilla, Reina Victoria	32	—
Universo	14	—	Integridad, Esqecial	35	—
Rifle	15	—	Favorita, Reyna	35	—
Flor Mille Hermoso	17	—	Integridad, Med. Reg.	37	—
La Maceta, Emperatrice	19	—	Fruta, Reg. Conchas	40	—
Actividad, Reyna	20	15	Incognita, Reg. Londres	40	—
Ingenuidad, Regalia Londres	22	—	Flor Henry Clay, Reyna	40	—
Indiano Fuerzo, Conchas	23	—	La Bella Cubana, Conchas	40	—
La Favorita, Reyna	26	—	La Carolina, Reyna	42	—
Flora Apiziano, Reyna	27	—	La Sevillana, Brevas	42	—
La Planta de Tabaccos, Reyna	28	—	La Carona del Emperador	45	—
La Sevillana, Princessa	30	—	El Caliope, Reg. Londres	50	—
Ernst Merk, Conchas	30	—	La Repräsentation, Londres	50	—
Ramilette, Regalia Reyna	30	—	Los dos Magnificos, Med. Regalia	55	—

SILESIA, Verein chemischer Fabriken.

Wir empfehlen **unter Gehaltsgarantie** unsere **Düngerfabrikate**: **Superphosphate** aus **Spodium** (Knochenkohle), **Mejillones** resp. **Baker Guano**, **Superphosphate** mit **Ammoniak**, resp. **Stickstoff**, **Kali** 2c.

Knochenmehl, gedämpft oder mit **Schwefelsäure präparirt** 2c.

Ebenso liefern wir **Chilisalpeter**, **Kalisalze**, **Peruguano** roh und aufgeschlossen, **Ammoniak** 2c. **und versenden Proben und Preiscourante auf Verlangen franco.**

Bestellungen bitten wir zu richten:

entweder an unsere Adresse **hierher nach Ida- und Marienhütte per Saarau oder nach Breslau** an unsere dortige **Zweigniederlassung** Schweidnitzer Stadtgraben Nro. 12.

Landwirthschaftliche Mittelschule zu Brieg.

Das **Sommersemester beginnt den 5. April**, die Aufnahme neuer Schüler findet **statt den 3. April**. Auf gefällige Anfragen ertheilt nähere Auskunft

(H. 2505) **der Director Schulz.**

Das echte **Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster***) (kein Geheimmittel) führt auf der Schachtel den Stempel: **M. RINGELHARDT** ist von den höchsten Medicinalbehörden geprüft und empfohlen gegen: Gicht, Reißen, Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Frostballen, alle offene, aufzugehende, zertheilende, erfrorene, verbrannte Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwulsten 2c. und hat sich bei all' diesen Krankheiten durch seine schnelle, untrügliche Heilkraft auf das Glänzendste bewährt.

*) Zu beziehen à Schachtel 50 und 30 Markpfennige aus der **priv. Apotheke** in **Namslau** und aus den Apotheken in **Bernstadt, Lublinitz, Oppeln** 2c., Fabrik in Gohlis bei Leipzig.

NB. Ohne obigen Stempel ist das Pflaster **nicht echt.**

Bei Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen 2c. giebt es kein bewährteres Linderungsmittel als

Fenchelhonig

von L. W. Egers in Breslau,

jede Flasche mit dessen im Glase eingebrannter Firma, Siegel und Facsimile.

Fabrik-Niederlage bei

H. Steinitz in Namslau.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.

Allen Kranken und Hülfesuchenden sei das unfehlbare Mittel zu dieser Kur dringendst empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen auf's Glänzendste bewährt hat und täglich eingehende Dankschreiben bezeugen die Wiederkehr häuslichen Glückes. Die Kur kann mit, auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adressen an **F. Vollmann**-Droguist in **Guben** (N.-L.) einsenden.

Aus allen Theilen der Welt

kaufen Aufträgt auf das berühmte, mit vielen Illustrationen versehene Buch: **Dr. Airy's Naturheilmethode** ein, die Verlagshandlung kann den kolossalen Bedarf kaum decken.

Ein **neues massives Eckhaus** auf einer belebten Straße in Namslau ist zu verkaufen und **sofort** zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt **Ritter.** Klosterstraße.

Ein Knabe ordentlicher Eltern, welcher Lust hat, die **Gärtnerei** zu erlernen, kann bald oder zum 1. April antreten in der **Kunst- & Handelsgärtnerei** bei

H. Harnos, vorm. **Stolper.**
Namslau.

Vorläufige Anzeige.

Zum Wurst-Abendbrot

auf **Sonnabend** den 13. März ladet ergebenst ein

W. Spätlich, Brauermstr.

Illustrirte

Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt" mit Unterhaltungsblatt.

Gesammt-Auflage allein in Deutschland 180,000.

Erscheint wöchentlich.

Pro Quartal M. 2,50

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Muster-Zeichnungen für Weissstickerei, Soutache etc.
12 Grosse colorirte Modenkupfer.
24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Pro Quartal, M. 4,25

Jährlich, ausser Obigem: noch 36, im Ganzen also 48 grosse colorirte Modenkupfer, darunter 12 Blätter mit etwa 150 historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung),
kostet pro Quartal nur M. 1,25.

Abonnements werden jederzeit angenommen; wo der Bezug durch eine Buchhandlung oder Postanstalt Unbequemlichkeiten haben sollte, erbietet sich die Verlags-Expedition in Berlin, W., Potsdamerstr. 38, zur directen Uebersendung. Eine Probe-Nummer nebst Uebersicht der Preisbedingungen für die verschiedenen Länder liefert die Expedition auf frankirtes Verlangen gratis und franco.

Statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß heute Morgen 5 Uhr mein geliebter Vater, der Böttchermeister

Ernst Gebel,

verschieden ist.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 11. d. M. Nachmittag 3 Uhr, statt.

Namslau, den 8. März 1875.

Carl Gebel, Böttchermstr.

Eisenbahnzüge.

Abfahrt von Namslau und Ankunft in Breslau

		Früh		Mittags		Abends	
		U.	M.	U.	M.	U.	M.
Namslau	Ank.	8	30	1	31	8	22
	Abf.	8	38	1	38	8	29
Breslau Oderthorbahnhof	Ank.	9	57	2	58	9	40
	Abf.	10	—	3	3	9	44
Stadtbahnhof . .	Ank.	10	9	3	12	9	53

Abfahrt von Breslau und Ankunft in Namslau

		Vormittag.				Nachm.	
		U.	M.	U.	M.	U.	M.
Breslau Stadtbahnhof . .	Abf.	6	25	9	45	5	30
Oderthorbahnhof	Ank.	6	34	9	53	5	40
	Abf.	6	40	9	57	5	45
Namslau	Ank.	7	55	11	21	7	10
	Abf.	8	2	11	29	7	18

Getreide-Markt-Preise der Stadt Namslau

vom 6. März 1875.

	Höchster. Mk.	S.	Mittler. Mk.	S.	Niedrigster Mk.	S.
Weizen pr. Neuschfl.	6	80	6	60	6	50
Roggen "	5	70	5	50	5	40
Gerste "	5	20	5	—	4	90
Hafer "	3	80	3	70	3	60
Erbsen "	9	—	—	—	—	—
Kartoffeln "	1	80	—	—	—	—
Heu (pro 50 Kilogr.)	4	80	—	—	—	—
Stroh (pro Schock) .	27	—	—	—	—	—
Butter (po Liter) .	2	10	—	—	—	—

Breslau. Auf den Märkten am 1. und 4. März betrug der Auftrieb: 1) **273** Stück Rindvieh, darunter 173 Ochsen, 100 Kühe. Der Markt verlief in flauer vorwöchentlicher Stimmung. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 52 bis 54 Mark, II. Qualität 42—45 Mark, geringere 27—30 Mark. 2) 825 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Klgr. Fleischgewicht beste feinste Waare 57—60 Mark, mittlere Waare 45—48 Mark. 3) 1440 St. Schafvieh. Gezahlt wurde für 20 Klgr. Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 19—20 Mark, geringste Qualität 5—7 Mark pro Stück. 4) 527 Stück Kälber erzielten Mittelpreise.

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.